

Orientierung an der Barmherzigkeit des Herrn

Predigt am Sonntag Misericordias Domini, 26. April 2020:

Denn dazu seid ihr berufen, da auch Christus gelitten hat für euch und euch ein Vorbild hinterlassen, dass ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; er, der keine Sünde getan hat und in dessen Mund sich kein Betrug fand; der, als er geschmäht wurde, die Schmähung nicht erwiderte, nicht drohte, als er litt, es aber dem anheimstellte, der gerecht richtet; der unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr heil geworden.

Denn ihr wart wie irrende Schafe; aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen. (1. Petrus 2,21-25)

Ohne Orientierung, wie herumirrende Schafe: Die Schafe wittern es, dass sich ein Wolf der Herde nähert und sie beginnen aufgeschreckt durcheinanderzulaufen.

Orientierungslos war unsere Gesellschaft, als die Ausbreitung des Corona-Virus begann. Wie geht man um mit solch einer Bedrohung? Wer könnte uns den Ausweg aus der Bedrohung weisen?

Zunächst haben alle Orientierung bei den Ärzten gesucht. Sie galten als die Experten, die wissen, was zu tun ist. Als seien sie die Hirten, deren Stimme uns den Weg in die Sicherheit weisen kann.

Die Politik hat sich an dem orientiert, was die Ärzte gesagt haben.

Es kam zu weitreichenden Einschränkungen unseres gewohnten Lebens.

Auf ganz erstaunliche Weise haben sich die Menschen dem gefügt, was von den Regierungen und Behörden angeordnet wurde.

Aber inzwischen sind die Stimmen derer lauter geworden, die darauf hinweisen, welche Probleme sich ergeben, wenn man alles nur noch daran orientiert, die Ausbreitung des Virus einzudämmen.

Zählt alles andere nicht mehr?

Nach und nach werden Läden wieder geöffnet, Betriebe nehmen ihre Arbeit wieder auf oder weiten sie aus. Die Städte beleben sich allmählich wieder.

Aber es fehlt noch so viel, was wir geschätzt haben und was den Reiz eines städtischen Lebens ausmacht: Niemand sitzt bei dem schönen Wetter in den Straßencafés, die Restaurants sind geschlossen. Feste wurden abgesagt. Urlaubspläne kann man keine schmieden.

Viele machen sich große Sorgen: Wie soll es weitergehen mit meinem Betrieb? Wie lange halten wir das durch? Wird die Firma, in der ich arbeite, die Krise überstehen?

Und wie lange soll das noch gehen, dass man keine Angehörigen besuchen darf im Pflegeheim oder im Krankenhaus?

Und wann können wir endlich wieder Gottesdienste feiern in unseren Kirchen? Auch da werden jetzt Gespräche geführt und hoffentlich schnell gute Lösungen gefunden.

Der heutige Sonntag trägt den Namen „Misericordias Domini“. Ich liebe den Namen dieses Sonntags. Nicht nur wegen des schönen Klangs, sondern vor allem wegen seiner Bedeutung: „Die Barmherzigkeit(en) des Herrn.“ Darin fasst sich für mich so schön und tröstlich unser Glaube zusammen. Wir glauben an einen barmherzigen Gott. Und dieser barmherzige Gott zeigt sich uns in dem, den der Erste Petrusbrief als den „Hirten und Bischof unserer Seelen“ bezeichnet, nämlich in Christus.

In der Karwoche und an den Osterfeiertagen haben wir sein Leiden bedacht und uns über seine Auferstehung gefreut. Freilich nicht auf die gewohnte Weise. Wir durften uns nicht zu Gottesdiensten in unseren Kirchen versammeln. Und wir haben gemerkt, wie sehr uns das gefehlt hat. Wie schön ist es doch, wenn man einander etwa nach einer Osternachtfeier zurufen und antworten kann: „Der Herr ist auferstanden!“ – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“

Mit meinen Schülerinnen und Schülern in der Kursstufe des Gymnasiums war ich gerade eingestiegen in das Thema „Was ist der Mensch?“ Dann kam die Schließung der Schulen. Ein paar Tage später habe ich mich per E-Mail bei ihnen gemeldet. Ich habe mich bei ihnen erkundigt, wie es ihnen geht. Und dann habe ich ihnen eine Aufgabe geschickt. Sie sollten einen kleinen Aufsatz schreiben zu dem Thema: „Was lernt man aus der Corona-Krise über den Menschen?“ Diese Aufsätze haben sie mir zugeschickt, und ich habe sie gelesen. Mich hat gefreut, dass die Schülerinnen und Schüler bemerkt haben, dass sich in der Zeit der Krise vieles bewährt, was man aus den alten Texten der Bibel über den Menschen lernen kann. So etwa die uralten Einsichten, dass wir auf Gemeinschaft angewiesen sind und dass wir nicht alles im Griff haben. Die Bibel enthält eine unglaubliche Fülle an bewährtem Orientierungswissen. Wenn wir sie mit Besonnenheit und Klugheit lesen, hilft sie uns, gute Wege im Leben zu finden.

So wichtig die Medizin ist und so schätzenswert die Naturwissenschaften sind: Sie können uns keine letzte Orientierung im Leben geben und auch keinen Trost und keine Perspektive. Wir leben nicht von der Perfektion unserer Weltbeherrschung. Wir leben aus jener Barmherzigkeit, die für uns als Glaubende ihr Gesicht findet im Antlitz Jesu Christi.

Barmherzigkeit bedeutet: Ein Herz zu haben für die anderen. Nicht nur an sich selber zu denken.

Barmherzig durch und durch war Christus. Wie wir es im Predigttext lesen: Christus hat gelitten „für euch (für uns)“. Und damit hat er uns auch ein Vorbild hinterlassen. Er hat uns „ein Vorbild hinterlassen, dass wir nachfolgen sollen seinen Fußstapfen“.

Eine ältere Frau aus unserer Gemeinde hat mir ganz gerührt erzählt, wie viel Freundlichkeit sie in diesen Tagen erlebt, wie viel Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft: „Sie kaufen selber ein? Aber das sollen Sie doch nicht tun! Wir machen das gerne für Sie!“

Viele Menschen nehmen sich Christus zum Vorbild. Sie handeln in seinem Geist, in seinem Sinn. Sie orientieren sich an seiner Barmherzigkeit.

Wie soll es weitergehen in den nächsten Monaten? Die Diskussion über diese Frage ist inzwischen sehr vielstimmig geworden – und das ist gut so. Nur wenn viele Stimmen gehört werden, können wir gute Wege finden.

Eine Stimme sollte auf gar keinen Fall fehlen in den Diskussionen der kommenden Wochen und Monate: Die Stimme der Barmherzigkeit. Amen.

Gebet:

Jesus Christus, unser Herr und Freund und Hirte,
lass uns deine Barmherzigkeit spüren.

Lass uns barmherzig sein mit den anderen
und mit uns selbst.

Lass uns der Gerechtigkeit leben, nach deinem Vorbild.

Decke unsere Irrtümer auf, gib uns Orientierung, zeig' uns den Weg.

Amen

Pfarrer Dr. Martin Weeber